

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ



1. Stadt Hochheim

Ertheilt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach-Hörschheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pf., Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postkontokonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 126

Samstag, den 22. Oktober 1927

4. Jahrgang.

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten a. D. v. Knilling ein herzliches Beileids-telegramm geschickt.

Der deutsche Außenhandel zeigt im September 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 242 Millionen Reichsmark gegen 292 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im September gegenüber dem Vormonat eine leichte Zunahme (um 14 Millionen Rm.).

Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages gab Reichsminister Dr. Stresemann eine Darstellung der Verhandlungen des Völkerbundesrates in Genf. Auch Staatssekretär v. Schubert nahm an der Sitzung teil.

Der staatliche Schlichter hat zur Beilegung des Lohnstreites in der Bekleidungsindustrie im M-Gladbacher Bezirk einen Schiedsspruch gefällt, durch den die Lohnsätze für Zeitlohnarbeiter und für Affordobuhänger um 12 Prozent und die übrigen Affordobuhänger um 10 Prozent erhöht werden. Die Lohnsätze sollen bis zum 1. August nächsten Jahres unanfechtbar sein. Die Schlichtungs-Verhandlungen in der Textilindustrie sind noch nicht abgeschlossen.

Der erste deutsche Frachtdampfer nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages, der Dampfer „Eldenburg“, ist mit Waren in Marokko eingetroffen.

In Badenweiler ist Universitätsprofessor Geheimer Hofrat Dr. Georg v. Beslow im Alter von 70 Jahren unerwartet gestorben. Der Heimgegangene war einer der angesehensten Kenner der mittel-älteren und der neueren Geschichte. Seit 1905 wirkte er an der Freiburger Hochschule.

Die polizeiliche Bewachung des englischen Staatssekretärs für den Krieg ist infolge bei ihm einkaufender Drohbriefe verstärkt worden.

Lloyd George hat dem Kampffonds der englischen Liberalen für die nächsten Parlamentswahlen die Summe von 300 000 Pfund Sterling (rund 6 Millionen Mark) überwiesen. Er hat sich auch bereit erklärt, dem Hauptquartier der Parteiorganisation jährlich etwa 30 000 Pfund (600 000 Mark) zur Verfügung zu stellen.

Kawowski, der bisherige russische Votschafter in Paris, der auf Wunsch der Franzosen abberufen wurde, ist in Moskau eingetroffen.

In Belgrad ist das serbische Parlament, die Skupstina, zur ordentlichen Tagung zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Kandidat der Regierungskoalition Petrich (Radikal) mit 188 gegen 100 Stimmen, die auf den Kandidaten der Opposition Markowitsch (Demokrat) fielen, bei 12 Stimmenthaltungen gewählt.

Savas berichtet, daß nach Nachrichten aus Bukarest rumänische Politiker nach Frankreich abgereist sind, um eine Verhandlung mit dem Prinzen Carol herbeizuführen, dessen Rückkehr nach Rumänien ins Auge gefaßt sei, da einige Vorbedingungen hierfür erfüllt seien.

In Japan finden große Flottenmanöver statt, an denen 170 Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 230 000 Tonnen beteiligt sind. Im Anschluß daran findet eine große Flottenparade in der Bucht von Tokio statt.

Eine neue Enttäuschung.

„Eine neue Enttäuschung“ — so nennt ein angesehenes pfälzisches Blatt die offiziellen Mitteilungen über die Befestigungsverminderung in den Völkern am Rhein. Und es fährt dann fort: „Man braucht geschulte Mathematiker, um aus den Wegnahmen und Zugaben den Endeffekt, also die wirkliche Herabsetzung der Befestigungsanlagen, zu errechnen.“ Das Blatt errechnet sodann, daß ganze 352 Mann aus der Pfalz zurückgezogen werden. Rechnet man die bisherige Befestigung der Pfalz mit Franzosen auf rund 16 000 Mann, so bedeutet eine Verminderung um noch nicht einmal 1000 Mann eine kaum nennenswerte Erleichterung. Die schon im November 1925 in Aussicht gestellte „fahrbare Verminderung“ ist also zwei Jahre nach Locarno ein Märchen, an das aber nicht einmal die Pfälzer Glauben haben.

Eine andere pfälzische Zeitung meint: „Durch eine merkwürdige Verteilung der Befestigungsverminderung sowie Einrechnung von bereits abgelösten Truppen und Befestigungsanlagen wird erreicht, daß möglichst wenig Kampftruppen vom Abbau betroffen werden. Die Enttäuſchung des befestigten Gebietes, namentlich der Pfalz, ist riesengroß. Mit Brosamen gibt sich vor allem die Pfalz nicht zufrieden.“

Man kann diese Stimmung nur zu gut begreifen, denn die Verminderung der Befestigungsanlagen hat für die Bevölkerung doch nur dann einen Sinn, wenn sie eine fahrbare Erleichterung bedeutet. Davon kann aber doch wirklich nicht die Rede sein, wenn man aus einer Garnison einen Divisionsstab zurückzieht, oder gar: wenn man eine Artillerieabteilung zurücknimmt und dafür — ein Jägerbataillon (!) dorthin legt. Man kann durch solcherlei Maßnahmen viel leicht ein gegebenes Versprechen formal einlösen, aber leicht gilt auch in der Politik — und gerade in der Politik! — das Wort, daß der Buchstabe tötet und nur der Geist lebendig macht. Wenn die Reduktion der Befestigung von dem Geist der Versöhnung und Verständigung — das ist doch wohl der berühmte „Locarnogeist“! — diktiert wäre, dann

hätte sie wesentlich anders ausfallen müssen. Es sieht nachgerade so aus, als ob man in der Theorie die Locarnopolitik allenthalben billigte, daß man aber dort, wo es gilt, diese theoretische Erkenntnis in das Stadium der praktischen Maßnahmen überzuführen, wieder zurückschreckt. Wenn das so weitergeht, dann werden natürlich keine Früchte dieser Locarnopolitik reifen können. Dann wird auch von einer wirklichen „Befriedung“ Europas noch lange nicht die Rede sein, denn es ist klar, daß die Wiederherstellung eines normalen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich in allererster Linie davon abhängt, ob drüben der gute Wille vorhanden ist, über die Befestigungsfrage zu einer Einigung mit uns zu kommen. Ein normales Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ist aber wiederum Voraussetzung für die politische und wirtschaftliche Wiedergesundung Europas, von der wir heute immer noch recht weit entfernt sind.

Es wäre zu wünschen, daß die Amerikaner, die sich gegenwärtig für europäische Wirtschaftssachen ja sehr stark interessieren, einmal sich darüber klar würden, wie sehr die wirtschaftlichen Dinge auch mit diesen politischen Fragen, insbesondere mit der Befestigungsfrage, zusammenhängen, und daß sie dann ihrerseits auf Abhilfe drängen. Allerdings stellt sich einer internationalen Aussprache über diese Frage, wie über eine große Reihe anderer wichtiger Probleme, ein großes Hemmnis in den Weg: in Frankreich, in England und in Amerika werden im nächsten Jahre Wahlen sein. Auch das deutsche Volk wählt im Jahre 1928 einen neuen Reichstag. Und da hat man keine Zeit für internationale Diskussionen. Außerdem besteht auch die Gefahr, daß außenpolitische Maßnahmen getroffen werden mit Rücksicht auf innenpolitische Stimmungen, Bedürfnisse und Wünsche, was jedenfalls uns nicht hindern darf, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, wie wichtig es für uns ist, daß endlich einmal die Lösung des Befestigungsproblems ernsthaft und mit gutem Willen angepaßt wird! Was jetzt geschehen soll, entspricht dem noch lange nicht.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Annäherungsverhandlungen.

Wie verlautet, haben in letzter Zeit Konferenzen der Arbeiter- und Angestelltenvereine innerhalb der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums stattgefunden, und zwar in Würzburg, München und Regensburg. Das wichtigste Ergebnis dieser Konferenzen dürfte die grundsätzliche Einigung im kommenden Wahlkampf zwischen den Arbeiterführern in der Bayerischen Volkspartei und im Zentrum sein. Uebereinstimmend kam zum Ausdruck, daß es im Interesse der Angestellten und Arbeiterklasse notwendig ist, einheitlich für die Kandidaten der Arbeitervereine im kommenden Wahlkampf einzutreten. Die Arbeiterklasse innerhalb der beiden Parteien müsse eine Befestigung schon aus kulturpolitischen Gründen ablehnen.

Einstimmig wurde beschlossen, das Ergebnis der drei Konferenzen der Landesparteileitung der Bayerischen Volkspartei zu unterbreiten mit dem dringenden Wunsch, wenigstens im rechtsrheinischen Bayern nicht zu veräumen, das, was einem Zusammengehen der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums in den kommenden Wahlkämpfen hinderlich im Wege stehen könnte, zu beseitigen.

Eine Rede Lloyd Georges.

Ein Lob für die deutsche Armee. — Was Marshall Foch sagte. Für die Freiheit Europas.

In Finsbury hat der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George eine Rede gehalten, die — trotz einzelner Ausfälle gegen Deutschland — auch bei uns Beachtung verdient. Er sagte u. a.:

Am Ende des dritten Kriegsjahres lagen vier von den sieben kriegsführenden alliierten Ländern am Boden.

Ihre Armeen waren zersprengt. Wenn die deutsche Staatskraft der militärischen Tüchtigkeit Deutschlands ebenbürtig gewesen wäre, wäre Amerika nicht in den Krieg eingetreten und England und Frankreich hätten allein der fürchterlichsten militärischen Maschinerie gegenübergestanden, die die Geschichte kannte.

Lloyd George erklärte weiter, Foch habe ihm gesagt, die deutsche Armee in Frankreich sei hinsichtlich ihrer Stärke, ihrer Ausrüstung, Ausbildung, Disziplin und Organisation die größte Armee gewesen, die die Welt je gesehen habe. Sie sei von Männern geführt gewesen, die Gehorsam, Disziplin, Autorität und Unterordnung unter die Kriegsherrn über jede andere Völkergattung stellten. Europa habe nie einer größeren Gefahr ins Auge gesehen als 1914. Die nächste große Aufgabe der Menschheit sei nicht die Befreiung durch das Schwert, sondern von dem Schwert.

Chamberlain über den Völkerbund.

In einer Rede in Colchester erklärte Außenminister Chamberlain, es wäre lächerlich, zu behaupten, daß der Völkerbund den Krieg unmöglich mache, aber er habe den Krieg schon beträchtlich

erschwert. Der Völkerbund werde an Einfluß und Macht gewinnen und je mehr er wachse, um so mehr verschwinde die Möglichkeit, daß ein Land unter Bedingungen, die die Billigung des Völkerbundes nicht finden, Krieg führe.

Gegen die Handelschranken.

Unter den Auspizien des britischen Nationalausschusses der Internationalen Handelskammer fand in London eine Konferenz industrieller und kommerzieller Organisationen statt, um zu erwägen, welche Schritte im Zusammenhang mit den von der Genfer Wirtschaftskonferenz im Mai und vom Stockholmer Kongreß der internationalen Handelskammer im Juni angenommenen Entschlüssen zur Frage der Handelschranken unternommen werden könnten.

Noch längerer Aussprache wurde eine Entschlüsselung angenommen, worin es heißt, die Konferenz von Vertretern der industriellen und kommerziellen Organisationen in Großbritannien billige die Arbeit, die vom britischen Nationalausschuß für die Beseitigung der Handelschranken, die unzulässigerweise die Entwicklung des internationalen Handels behindern und beschränken, gewährleistet werde.

Es sei wünschenswert, daß der britische nationale Ausschuß eine baldige Unterredung mit dem Präsidenten des Handelsamtes nachsuche, um die Möglichkeiten weiterer nationaler und internationaler Aktionen zur Verringerung der Handelschranken zu erörtern und die Ziele der Weltwirtschaftskonferenz in Genf zu erreichen.

Der Streik.

Noch keine Einigung.

Im Reichsarbeitsministerium haben nunmehr die angekündigten Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgeberverbänden stattgefunden. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Brahm. Zu einer Einigung ist es noch nicht gekommen; die Verhandlungen werden fortgesetzt. Folgende Redungen liegen vor:

Von beteiligter Seite wird mitgeteilt, daß die Einigungs-verhandlungen, die zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern



Das mitteldesche Braunkohlenrevier.

des mitteldeschen Braunkohlenbergbaues im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfanden, ergebnislos verlaufen sind.

Darauf ist durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Brahm eine Schlichterkammer gebildet worden, in der über Nebenfragen (Zurücknahme der Kontraktbruchstrafen seitens der Arbeitgeber und Zurücknahme der Kündigungsschutz der Arbeiter) eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt wurde. Ueber die Frage der Lohnerhöhung dagegen ist es wieder zu keiner Einigung gekommen.

Zunächst getrennte Verhandlungen.

Bei den Schiedsverhandlungen im Bergarbeiterstreik war eine Verständigung über die wichtigste Frage, nämlich über die Erhöhung der Schichtlöhne, bisher nicht zu erzielen. Beide Parteien haben an ihrem Standpunkt festgehalten.

Vor der nächsten gemeinsamen Sitzung werden Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter noch einmal getrennt Stellung nehmen, um zu versuchen, die großen Schwierigkeiten zu überbrücken.

Vor einem Schiedsspruch.

Die Zentralschlichtung rechnet damit, daß ein Schiedsspruch gefällt und daß dieser für verbindlich erklärt werden wird. Die Zentralschlichtung hat von den einzelnen Unterbezirks-Schlichtungen Nachrichten erhalten, daß die Zahl der streikenden Arbeiter zugenommen hat, so daß der Streik nunmehr als allgemein bezeichnet werden könne.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Wie bei uns sich verschiedene Minister des Reiches und der Einzelstaaten in ihren politischen Gelegenheitsreden auf die Wahlen des nächsten Jahres eingestellt haben, so ist das auch in Frankreich der Fall gewesen. Der frühere Premierminister Caillaux und Poincaré sind in diesen Ansprachen sehr lebhaft aneinandergeraten. Caillaux empfahl eine Einigung der Westmächte, und zwar zugleich mit Deutschland, da erst dann wieder Friede und Wohlfahrt in Europa einziehen werde. Er bestritt, daß Poincaré die französische Währung wiederhergestellt habe, wenn er dessen Leistungen auch nicht unterschätzen wolle, und kam dann auf die hohen Steuern in Frankreich zu sprechen, die alle sozialen Reformen im Lande unmöglich machten. Caillaux rechnete mit der Möglichkeit, daß Poincaré bei den nächsten Wahlen unterliegen würde, während dieser letztere meinte, daß sich Frankreich noch nie so wohl wie gegenwärtig befunden habe, und seine Landsleute ermahnte, Vertrauen zu ihm zu haben. Er kam dann auch wieder auf die Behauptungen von den Kriegsgreueln zu sprechen, die deutscherseits vom Reichspräsidenten von Hindenburg nochmals bestimmt zurückgewiesen wurden.

Der russische Botschafter Rasowsky hat jetzt Paris verlassen. Damit ist jetzt diese Affäre, die für eine Reihe von Wochen so viel Staub aufgewirbelt hatte, zu Ende gekommen.

In amerikanischen und englischen Zeitungen werden wieder die Schuldverhandlungen mit den europäischen Festlandstaaten besprochen, wobei auch die Revision des Dawes-Planes mit an die Reihe kommt. Zum Teil geht die Meinung dahin, die Dawes-Zahlungen müßten ermäßigt werden, da Deutschland die volle Summe nicht für die Dauer entrichten könne, während andererseits behauptet wird, Deutschland steigere seine inneren Ausgaben so sehr, daß es auch die Zahlungen für den Dawes-Plan noch entrichten könne. Wenn die in Aussicht genommenen Beiträge im neuen Reichsetat eingestellt werden, wird sich ja zeigen, wie weit wir mit unserer Kostenbedeckung kommen. Im letzten Frühjahr hat der Reichstag jedenfalls beschlossen, die Revision des Dawes-Planes zu beschließen.

Zu seiner Zwischensession ist der Reichstag wieder zusammengetreten und hat die erste Lesung des Schulgesetzes vorgenommen, das darauf in einer Kommission eine spezielle Prüfung erfahren wird. Die Lage hatte sich dadurch etwas kompliziert gestaltet, daß der Entwurf im Reichsrat, dem früheren Bundesrat, abgelehnt worden war, weil man sich dort über Einzelheiten nicht zu einigen vermochte; die Regierung hat die Vorlage indessen trotzdem dem Reichstage unterbreitet, und es wird sich zeigen, zu welchem Ergebnis dieser im Verlauf seiner Ausschüsse gelangen wird. Dann soll über die Besoldungsvorlage verhandelt werden, die nicht geringere Umstände wegen der finanziellen Tragweite der Forderungen bereiten wird. Ob über die Beratungen von Genf jetzt im Reichstag mit verhandelt oder aber die Angelegenheit bis zur eigentlichen Winter Session im Dezember verlegt werden wird, ist noch unsicher. — Im mitteldeutschen Kohlengebiet ist ein Ausstand ausgebrochen, der aber hoffentlich nicht längere Zeit andauern wird. — Auf der Wartburg hielt die Deutsche Burdenschaft eine große Gedächtnisfeier an das historische Wartburgfest ab. — Verstorben sind der ehemalige Oberbürgermeister Wermuth von Berlin im Alter von 72 Jahren und der frühere Generalsuperintendent Lahusen von Berlin, 76 Jahre alt. Beide Männer haben sich einen hervorragenden Namen gemacht. — Im Reichstage sind die Visten der beiden Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg feierlich aufgestellt worden. — In Rom sind Erörterungen im Gange, welche die Ausöhnung zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staate zum Ziele haben.

Wie groß der Haß unter den politischen Parteien im Balkan ist, zeigt die Ermordung des albanischen Gesandten in Prag durch einen jungen Landsmann. Der Gesandte war von seinen Gegnern beschuldigt, daß er sich von Serbien habe beeinflussen lassen. — Aus Südtirol kommen erneute bittere Klagen über die Unterdrückung des Deutschthums. Es wird Zeit, daß der Völkerverbund sich ernstlich dieser Sache annimmt. Mussolini hat allerdings gesagt, daß er auf Genf pfeife, und diese Meinung wird er wohl bisher kaum geändert haben.

Soziales.

Hochheim am Main, den 22. Oktober 1927.

— **Silberne Hochzeit.** Am Dienstag, den 25. Oktober d. Js. feiern die Eheleute Heinrich Wiegand und Frau Margarethe geb. Schreiber das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

— **Gesellenprüfung.** Der Schlosserlehrling Jakob Hüb dahier, der seine Ausbildung bei der Firma Gebrüder Beden in Mainz-Kastel erhielt, bestand bei dem Prüfungsausschuß in Mainz die Gesellenprüfung im Theoretischen sowie auch im Praktischen mit der Note „gut“. Wir gratulieren!

— **Ehrung.** Wie bereits in diesem Blatt bemerkt, war es am 1. Oktober ds. Js. der Handarbeitslehrerin Fräulein Anna Dohs beschieden, auf eine 40jährige Tätigkeit an der hiesigen Schule zurückzusehen zu können. Diesen Gedanktag wollte das Lehrerkollegium nicht vorübergehen lassen, ohne der Jubilantin eine Ehrung zu bereiten. Zu dem gedachten Zeitpunkt war jedoch eine Schulfeier im Hinblick auf das Geburtsfest des Herrn Reichspräsidenten nicht möglich. Deshalb wurde dieselbe auf den letzten Schultag vor Beginn der Weihnachtsferien verlegt. So versammelte sich denn am verfloßenen Donnerstag in dieser Woche nach Schluß des Unterrichtes das Lehrerkollegium im schon geschmückten Lehrsaal der oberen Mädchenklasse zu einer Gratulationsfeier, zu der ein entsprechendes Programm zusammengestellt war. Eingeleitet wurde der Aktus durch einen Festprolog, der von einer älteren Schülerin unter gleichzeitiger Überreichung eines Blumenbouquets mit gutem Ausdruck vorgetragen wurde. Im Anschluß an diese poetische Begrüßung hielt der Herr Rektor eine Ansprache, in der er die Verdienste der Gefeierten um die gegenwärtige Schulljugend und auch einen großen Teil der erwachsenen weiblichen Einwohner unserer Stadt hervor-

hob. Er gedachte der hohen Pflichttreue, der Pünktlichkeit und des anerkannten Lehrgeschickes bei der Einführung der Kinder in die wichtige Fertigkeit der weiblichen Handarbeiten, welche die Jubilantin stets ausgezeichnet habe. Als Angebinde des Lehrerkollegiums überreichte der Redner ein religiöses Buch in kunstvoller Ausstattung. Im Namen der jüngeren Jahrgänge trug nun eine Schülerin, ebenfalls mit einem Blumenstrauß in der Hand, ein Festgedicht vor, in dem der Dank und die Glückwünsche der Kleinen zum Ausdruck kamen. Hierauf wurden die auf schriftlichem Wege eingegangenen Glückwunschschreiben bekannt gegeben, so eine Zuschrift des hiesigen Magistrats, in dem der Jubilantin der Dank der Gemeinde für ihr gesegnetes Wirken in dem verfloßenen Zeitraum von 40 Jahren ausgesprochen wurde unter gleichzeitiger Beilegung eines Geschenkes. — Sichtlich ergriffen von der ihr zugebrachten Ehrung dankte am Schluß Fräulein Dohs für alle ihr an ihrem Ehrentage dargebrachten Glückwünsche und erzeigte Aufmerksamkeit. Sie versprach auch fernerhin in dem gleichen Geiste wie bisher wirken zu wollen. So wünschen wir ihr denn, daß sie dabei der gleichen körperlichen und geistigen Rüstigkeit, wie jetzt sich erfreuen möge und alsdann am Feierabend des Wirtens ihr eine schöne und sorgenlose Ruhezeit beschieden sei.

— **Öffentliche Volksversammlung.** Durch alle möglichen Ereignisse im Reich und Staat, in der Wirtschaft und in der politischen Welt, kann man behaupten, daß trotz der scheinbaren Ruhe die politische Lage derart gespannt ist, wie sie vielleicht seit Kriegsende nicht mehr erlebt wurde. Wichtige Ereignisse stehen noch bevor, die ihren Höhepunkt in den im nächsten Jahre stattfindenden politischen Wahlen finden werden. Grollend gehen die Bogen der Wirtschaftskämpfe in die Breite und die erst einzeln aufladernde Streiks haben bereits an Ausdehnung und Schärfe allenthalben gewonnen. Teuerungswellen gehen durch Land und machen Lohn- und Gehaltserhöhungen, die sowieso immer hintendrein hinten, illusorisch. Wohl klingen die einzelnen Meldungen alle an unsere Ohren und keine Zeitung verläßt es uns immer wieder mit den neuesten Ereignissen bekannt zu machen. In der hastenden Welt jedoch sind wir derartig abgestumpft, daß die meisten Menschen mit einer geradezu grauenhaften Ruhe und Gleichgültigkeit alles was kommt hinnehmen und sich über Zusammenhänge und Auswirkungen keine allzuvielen Gedanken machen. Desto begrüßenswerter ist es, daß die Menschen sich doch noch ab und zu eine Atempause gönnen und sich von ihren politischen Vertretern in Reichs- und Staatsparlamenten über die wichtigsten Ereignisse unterrichten lassen, zumal deren Bild und Erkenntnis durch die ständige Mitarbeit an der politischen Gestaltung unseres Vaterlandes weit mehr gestärkt und vertieft ist. Um dem dringenden Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise Rechnung zu tragen, ruft die Sozialdemokratische Partei Ortsgruppe Hochheim am Main, für den morgigen Sonntag, den 23. Okt. ds. Js. abends 8 Uhr in den Saalbau zur Krone eine große öffentliche Versammlung ein, in der Frau Landtagsabgeordnete Christmann-Barmen über die gegenwärtigen Wirtschaftskämpfe sprechen wird. Näheres siehe Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes.

„Der Veilchenfresser“ ist nicht ein pflanzenfressendes Insekt, oder ein fröhlicher Schmetterling... es ist der lustige, zu jedem Scherz aufgelegte Oberleutnant Victor von Koney, der allen Damen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Veilchen schenkt und sich auf diese Weise den Spitznamen „Veilchenfresser“ erworben hat. Herr von Koney wird dargestellt von dem allgemein beliebten Harry Liedtke und Melitta von Arthof, an die er sein Herz verliert, ist die schöne Lil Dagover. Es wirken ferner mit: Evi Eva, Dany Holm, Maria Paudler, Theodor Voos, Ernst Verebes u. a. m. — Wenn ein Film eine so erstklassige Besetzung hat und selbst Nebenrollen von allerersten Kräften gespielt werden, dann ist es wohl überflüssig, zu sagen, daß auch die Handlung ganz hervorragend schön sein muß. — Ganz abgesehen davon, daß der Film nach dem bekannten, gleichnamigen Lustspiel hergestellt wurde. — Vorher gibt es noch etwas sehr Lustiges: Zwei Bilderbogen der Ehe. 1. Die moderne Ehe. 2. Wie fest ich meinen Mann! — Darum empfehlen wir allen Damen, die bald Schwiegermutter oder Schwiegertochter werden wollen, sich diesen Film anzusehen. Wir haben nämlich allen Grund, anzunehmen, daß selbst der vernünftigste Junggeselle, der diese Bilderbogen gesehen hat, mit dem festen Vorsatz nachhause geht: Morgen wird geheiratet! — Also auf Wiedersehen am Samstag oder Sonntag 8.30 im U. T. —

— **Zum Weltspartag am 31. Oktober** laden die Bankinstitute ganz besonders ein. „Auch Du mußt sparen“ ist die Parole für Jedermann, soll unser Wirtschaftsleben wieder gesunden und aufwärts gehen. In der nächsten Nummer bringen wir einen längeren Anfsatz über das erwähnte Thema.

— **Fußball.** Kommen Sonntag empfängt Spielvereinigung 07 in Hochheim auf dem Sportplatz am Weiher Sportklub Nassau Wiesbaden mit drei Mannschaften zum fälligen Verbandsspiel. Nassau Wiesbaden ist ein sehr beachtenswerter Gegner und Spielvereinigung Mannschaften werden alles aufbieten müssen, daß sie gegen den spielstarken Verein bestehen. Besonders die erste Mannschaft, die 3. T. Tabellenbrüder ist muß versuchen ihre Position durch einen Sieg wesentlich zu stärken. Entsprechend der Erfahrungen der letzten Spiele wurden Umstellungen vorgenommen und wird die Mannschaft in folgender Aufstellung dem Gegner gegenüberzutreten:

G. Treber
H. Schwab
Willi Treber, Hans Othheimer, Adam Simon,
H. Kunemann, H. Hüb, H. Dietrich, Phil Schreiber,
Willi Schwab.

Ob sich diese Umstellung bewähren wird, läßt sich noch nicht sagen, sehr vielversprechend ist sie nicht, der Sturm dürfte wahrscheinlich eine Schwächung erfahren haben und ob sich dies in der Verteidigung weitmachen läßt, muß die Erfahrung lehren. Die Schülermannschaft trägt in Mainz gegen die von F. Sp. Mainz ein Freispielspiel aus

und soll dort ihre Feuerprobe bestehen. Allen Vertretern von Hochheims Farben wünschen wir Glück und Sieg. —

Sicherung der Bahnübergänge.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage, wie man die Unfallsmöglichkeiten in Zukunft beseitigen oder wenigstens herabmindern kann. Was hat durch die zuständigen Dezernenten im Ausland die von anderen Bahnen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen prüfen lassen. Die Reichsbahn erwägt, auch in Deutschland Blinifuer an den Uebergängen einzurichten, wenigstens will man damit Versuche machen. Allerdings sind die Kosten, die bei ausgedehnter werden müssen, ganz enorm. Allein die Reichsbahn hat in Deutschland rund 70 000 Uebergänge über Straßen und Landstraßen. Davon sind 40 000 nicht durch Schranken gesichert. Die Blinifueranlagen, die man aufstellen müßte, kosten rund 8- bis 10 000 Mark, so daß ein einziger aller Uebergänge etwa 560 Millionen Mark an Kosten erfordern würde, wenn man ganz vorsichtig rechnet. Diese Summe wird die Reichsbahn wohl kaum aufbringen können, und die Polizeiverwaltungen sowie die Begehrten, also Kommunen, Kreis oder Provinz, ebenso wie die Automobilclubs können kaum nennenswerte Zuschüsse zu einem solchen Riesewerk leisten.

Man will sich daher zunächst darauf beschränken, die Warnungsschilder aufzustellen, die entsprechend den internationalen Vereinbarungen in einem großen Dreieck ein Gebot bei Bewachen und eine Lokomotive bei unbewachten Uebergängen zeigen. Die Anregung, an den unbewachten Uebergängen besondere reflektierende Warnungszeichen, etwa in Form eines Ausstrahlungszeichens in größeren Dimensionen, aufzustellen, die vom Lichte der Scheinwerfer besonders des Abends auf große Entfernungen beleuchtet werden können, wird nun geprüft. Vor allen Dingen will die Reichsbahn dafür Sorge tragen, daß in Zukunft die aufgestellten Warnungszeichen ständig überwacht und auf Sichtbarkeit geprüft werden.

Anfang November wird, um diesen Gegenstand zu prüfen, im Reichsverkehrsministerium eine Konferenz von Verkehrsminister, Verkehrsminister, an der auch Delegierte der großen Automobilclubs, der Handelskammern, der Ingenieurvereine usw. teilnehmen.

— **# Wettervoraussage für Sonntag und Montag.** Wahrscheinlich Fortdauer der unbeständigen Witterung, die aber bald durch eine kurze Schönwetterperiode abgelöst werden dürfte.

— **# Keine Staatsmittel zum Bau von Werkwohnungen.** Der Reichsverband der Deutschen Industrie hatte an den preussischen Minister für Volkswohlfahrt den Antrag gerichtet, der Industrie zum Bau von Werkwohnungen aus der Anleihe von 80 Millionen Reichsmark Mittel zur Verfügung zu stellen. Nunmehr hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt in einem Schreiben mit dem preussischen Finanzminister einen ablehnenden Bescheid erteilt mit der Begründung, daß der Antrag schon deshalb nicht in Anspruch genommen werden könne, weil die Aufnahme der gefällig beschlossenen Wohnungsbauanleihe von 80 Millionen Rm. wegen des übrigen Staatsanleihebedarfs und der derzeitigen Kapitalmarktlage nur in sehr begrenztem Umfang möglich ist.

Aus Nah und Fern. Im Landkreis Wiesbaden

herrscht aufs Neue große Aufregung, weil über Nacht der preussische Landtag eine Gesetzesvorlage zugegangen ist, derzufolge die Orte Dohheim, Bierstadt, Erbenheim, Ruppelshaus, Heßloch und Rimbach der Stadt Wiesbaden angeschlossen werden sollen, Frauenstein und Georgenborn dem Rheingaukreis zugeschlagen, alle restlichen Orte, darunter auch unser Heimatort und das blaue Ländchen zum Landkreis Höchst kommen sollen. — Zu dieser Gesetzesvorlage sollen sich die Einwohner des Landkreises Wiesbaden zum 1. November ds. Js. schon gutachtlich äußern und es ist zu erwarten, daß diese etwas gewaltsame Lösung der Problems auf 3. T. heftigen Widerstand stoßen wird, und heute schon sind die Bürgermeister des Kreises zu einer Besprechung zusammengekommen und auch die Bevölkerung selbst wird in aller Kürze Stellung zu der für unheimlich fernere wirtschaftliche Entwicklung so außerordentlich wichtigen Angelegenheit nehmen müssen.

Der Raubmordversuch bei Weilbach

Stand jetzt in Wiesbaden vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Der 1903 zu Gronau im Landkreis Hanau geb. Arbeiter Otto Müller, 3. Jt. in Marzheim wohnend, wurde am 5. September ds. Js. auf der Landstraße, die von Driedenbergen nach Weilbach führt der Händlerin Frau Clara Michel aufgelaufen und von rückwärts einen Schlag auf sie abgegeben, um sie zu ermorden und zu berauben. Die Kugel blieb in der Schulter der Frau stecken. Als sie laut um Hilfe rief fuhr der Unhold mit seinem Fahrrad davon. Zwei in der Nähe auf dem Felde arbeitende Arbeiter brachten die Verwundete nach ihrer Wohnung. Der Gendarm Müller zu ermitteln und das Gericht hat denselben wegen Mordversuchs in Tateinheit mit versuchtem Raub zu sieben Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. — Eine schwere aber gerechte Strafe.

— **Wiesbaden.** Aus Anlaß des am Sonntag, den 22. Oktober in Mainz stattfindenden Verkehrssonntages, der im Staatstheater, Großes Haus (Wilhelmstraße), 5. Fremdenvorstellung eine Aufführung des am 9. d. zum ersten Male mit großem Erfolg aufgeführten Werkes „Sonny spielt auf“, Oper in 2 Teilen (11 Bildern) von Ernst Krenek statt. Die Vorstellung beginnt um 6.30 Uhr abends, Ende 9 Uhr. Für die bei auswärtigen Vorstellungen gelaufenen Eintrittskarten gelten folgende Einheitspreise: 3. Rang 1.50, 2. Rang und Parterre 2.—, 1. Rang 2.50, 4. Rang 1.—, 5. Rang 0.50. Zuschläge für Kleiderabgabe, usw. werden nicht erhoben. Bestellungen von Eintrittskarten zu dieser Vorstellung werden bei den auswärtigen Verkaufsstellen bis 22. d. Mts. entgegengenommen. Ausgabe der Eintrittskarten erfolgt bei den Vorverkaufsstellen Mitte der nächsten Woche.

Im Vorverkauf erhältlich bei Frau Dohse, Hochheim, Mainweg 5, Telefon 72.

Größtes Spezialitäten- und Delikatessen-Handlung

Ausverkauf wegen Umbau

unserer gesamten Lager in Herren-, Knaben- und Burschen-Konfektion

Jetzt ist es Zeit, Ihren Bedarf zu decken. Wir müssen räumen und verkaufen daher unser gesamtes Lager zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wenn Sie viel Geld sparen wollen, dann benutzen Sie diese kaum wiederkehrende Gelegenheit unseres Ausverkaufs.

GEBR. DRUCKER

Schöfferstrasse 7 Mainz Schöfferstrasse 7

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

20. Sonntag nach Pfingsten, den 23. Oktober 1927.

Eingang der hl. Messe: Omnia, quae fecisti nobis. Evangelium: Heilung des Sohnes des königlichen Beamten.
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Rosenkranzandacht. Der Kirchenchor von St. Elisabeth in Wiesbaden singt während der Andacht. Nach der Andacht Zusammenkunft unseres Kirchenchores mit dem Wiesbadener im Kaiserhof. Dazu sind auch die Angehörigen unserer Kirchenchormitglieder freundlichst eingeladen.

Werktag:

Die erste hl. Messe fällt aus. 7.15 Uhr Pfarrmesse.
Dienstag und Freitag Abend 8 Uhr Rosenkranzandachten.

Evangelischer Gottesdienst.

19. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Oktober 1927.

Vorm. 11 Uhr Gottesdienst (Pfarrer Lindenbein aus Delfenheim).
Dienstag Abend Übungsstunde des Posaunenchores.
Freitag Abend Jungfrauenverein.
Der Kindergottesdienst ist um 10.30 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen, mir aus Anlaß meines 40jähr. Dienstjubiläums, zugegangenen Glück- und Segenswünsche sage ich hiermit meinen

herzlichsten Dank

Insbesondere danke ich dem löblichen Magistrat für die Anteilnahme und dem Lehrerkollegium für die mit bereitete Ehrung.

Anna Ochs, Industriellehrerin.

Spielvereinigung 07, Hochheim a. M.

Verbandsspiele am Weiher am Sonntag, den 23. Oktober 1927 gegen

S.-Cl. „Raffau“ Wiesbaden

1. Mannschaft um 3 Uhr nachmittags
2. Mannschaft um 1 Uhr nachmittags
3. Mannschaft um 11 Uhr vormittags

Spielvereinigung 07, Hochheim a. M.
Der Spiel-Ausschuh.

Die „Dapolin-Tankstelle“

Hochheim a. M., Plan, empfiehlt:

Benzin, Benzin-Benzol-Mischung, reines Benzol, Standard- u. Gargoyle-Auto-Oel, Stauffer-Fett, Carbid etc.

Gasthaus „Zur Rose“

Hochheim am Main

Spezial-Auschnitt der „Eder-Bräuerei“ Grohstheim, Bayern

1/2 Liter Glas 30 Pfg.

Ferner empfehle in Flaschen abgefüllt frei ins Haus gebracht:

Ederbräu hell und dunkel, Münchener Haderbräu, Kulmbacher Reichelbräu, Radeberger Pilsener, Hader-Nährbier, ärztlich empfohlen für Wöchnerinnen, bei Blatarmut, Magen u. Darmleiden, Neopstiat, Appetitlosigkeit, Unterernährung und zur Kräftigung, Schlaflosigkeit, nach Krankheiten und Operationen und im Alter. Peter Raaf.

Heute und morgen im U. T.

Harry Liedtke

und

Lil Dagover

in



Ein Lustspiel wie es sein soll und wie es Jedem gefällt in 6 Akten

Ausserdem:

2 Bilderbogen der Ehe:

1. „Die moderne Ehe“
 2. „Wie feß'le ich meinen Mann“
- Jeder Junggeselle, der diese Bilderbogen sieht, geht als überzeugter Ehegatte nach Hause!

Sonntag 4.30 Kindervorstellung „Zirkus Wildwest“

Es steht fest

DASS DIE ZEITUNGS-ANZEIGE DAS WIRKSAMSTE WERBEMITTEL IST



Oeffentl. Volksversammlung

Sonntag, den 23. Oktober 1927 abends

8 Uhr im Saalbau „zur Krone“ Weiherstraße

Frau Landtagsabgeordn. Christmann

(Barmen) spricht über

den gegenwärtigen Wirtschaftskampf und die politische Lage

Alle Bürger Hochheims werden hiermit freundlichst zu dieser Versammlung eingeladen. — Freie Aussprache! Eintritt frei!

S. P. D., Ortsgruppe Hochheim a. M.

Achtung!

Achtung!

Straußwirtschaft!

Hiermit zur gest. Kenntnisnahme, daß ich ab Samstag wieder meine Straußwirtschaft eröffne u. bitte um geneigt. Zuspruch. Hochachtungsvoll

Johann Schäfer

Zum gut gedeckten Tisch

gehört ein schönes Besteck!

Echt silberne und Alpakabestecke, sowie prima versilberte in allen Preislagen empfiehlt Fritz Riedel.

Verlade am Montag

Birnen (Katzenköpfe) und Äpfel (Schafsnasen)

Josef Rantner, Flörsheimerstrasse



Als der feinste Kaffeezusatz hat sich

Aecht Franck

bewährt.

Er gehört zu jedem Bohnen- und Getreidekaffee.

Also:

Aecht Franck zu jedem Kaffee

Könnecke gibt auf?

Der Abbruch des „Germania“-Fluges wahrscheinlich.

Bei dem bis Basra am Persischen Golf durchgeführten Flug des Fliegers Könnecke soll sich der Begleiter Graf Solms im Flugzeug eine Verletzung zugezogen haben. Es verlautet, Könnecke habe sich entschlossen, Graf Solms mit dem Flugzeug nach Bagdad zu bringen, von wo aus er nach Deutschland zurückbefördert werden soll. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß diese Verletzung des Grafen den Abbruch des „Germania“-Fluges zur Folge haben wird.

Der französische Südamerikaflug.

Die beiden französischen Flieger Costes und Le Brix sind von Rio de Janeiro in Brasilien in Richtung Buenos Aires gestartet. Sie sind aber nicht weit gekommen. Bereits in Pelotas im Staat Rio Grande do Sul haben sie wegen schlechten Wetters niedergehen müssen.

Der Flug Paris-Bangkok.

Sabas berichtet aus Bangkok (Hauptstadt von Siam), die beiden Flieger Challes und Rapin seien auf dem Flugplatz von Donmuang eingetroffen. Sie würden ihren Flug in Richtung Saigon (Hauptstadt des französischen Indochina im Delta des Saigonflusses, 55 km. vom Meer) weiter fortsetzen.

Nollandung eines Verkehrsflugzeuges.

Das Verkehrsflugzeug D. 1137 mußte auf der Strecke Hannover-Kassel in der Nähe von Hannover schlingensiefeln und infolge unrichtigen Wetters eine Notlandung vornehmen. Da das Flugzeug auf unebenem Boden geriet, brachen hierbei der Propeller und das Fahrgerüst. Der Pilot und die Insassen blieben unverletzt. Der Apparat wurde nach Kassel gebracht.

Entfesselter Mord bei Limburg.

Eine Frau von ihrem Liebhaber erstochen.

In Hadamar wurde die in der Kengasse wohnende, von ihrem Mann geschiedene Frau v. Borstel in ihrem Bett blutüberströmt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Frau durch mehrere Messerstiche getötet worden war. Täter ist der Kraftwagenbesitzer Harth, der mit der Ermordeten zusammen gelebt hatte.

Ueber die schreckliche Tat werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die ermordete Frau von Borstel war eine geschiedene Dame. Sie war bereits zweimal Witwe und lebte zusammen mit ihren sieben Kindern, wovon das Älteste 17 Jahre alt ist. Seit zwei Monaten wohnte bei ihr der Kraftwagenbesitzer Franz Harth aus Weiskirchen im Taunus. Zwischen den beiden war es in letzter Zeit wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, so daß die Polizei bereits einmal einschreiten mußte. Jetzt kam es wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Frau und Harth, da sich die Frau, die durch den Kraftwagenbesitzer in Geldverlegenheiten gebracht wurde, von diesem trennen wollte. Nach dem Streit begab sich das Paar in das Schlafzimmer.

Als gegen 12 Uhr der zweitälteste 16-jährige Sohn nach der Mutter fragte, sagte ihm Harth, er solle in die Küche gehen, die Mutter sei in der Stadt. Der junge Mann schloß indes Veracht und erbrach gewaltsam die Tür. Zu seinem Schrecken sah er

die Mutter tot im Bett

liegen. Die sofort alarmierte Polizei stellte fest, daß die Frau durch einen Stich ins Herz getötet worden war. Harth hatte inzwischen heimlich das Haus verlassen. Man hatte ihn bald entdeckt, und es begann eine wilde Jagd quer über die Felder. In einem Bahndamm gelang es, ihn zu stellen. Anders nahm

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Gebt sie mir, ich will sie halten, wie meinen Augapfel.“ sagte er einfach und männlich.

Der Forstwart mühte sich nicht, seine tiefe Bewegung zu verbergen. Es war ja sein einziges Kind, das er von sich geben sollte, sein Stolz, seine Freude, sein alles! Sie stand ihm wohl an, die Träne, die aus seinen Augen hinab in den Bart rollte.

Er nahm Gretchens Hand und legte sie dem Fritz in die Rechte.

„Wenn sie dich lieb hat, Fritz — so nimm sie hin.“

Mit seinen beiden Händen faßte der Fritz ihre schlanken zitternden Finger und jede Faser ihres Wesens erbebte vor seinem leise jauchzenden Wort:

„Nun bist du mein! Mein für Zeit und Ewigkeit.“

„Vater!“ kam ihr ein Schrei aus der Seele und sie warf sich ihm in die offenen Arme. „Du willst mich von dir geben, Vater?“

Er drückte sie an sich und streichelte ihr das goldige Haar, anders, ganz anders, wie bisher, andächtig fast.

Das war ja nicht sein sorgloses Kind mehr, sein herzlich heiteres Kreuzmädchen, das war ein junges Weib und trug Weibesliebe im Herzen zu einem fremden Mann.

Was's ein Wunder, wenn Gretchen selbst erbebte vor der Wandlung ihres ganzen Sein? Des Vaters sonst so scharfes Ohr hörte nichts anderes aus ihrem Schrei voll Zweifel und Banges.

„Dich von mir geben, Gretchen? Bleibst du nicht allzeit mein Kind?“ sprach er ihr zärtlich zu. Und dann schüttelte er sich mit frohem Lachen gewaltsam die Nahrung ab. „Dich von mir geben, Gretel? Im Gegenteil, nicht ärmer, reicher will ich mich machen, statt einem Kind habe ich nun ihrer zwei. Ein Mädchen bleibt halt immer nur ein Mädchen. Nun krieg ich im sechsundzwanzigsten Ehe-

er hier gegen den Polizeibeamten eine drohende Haltung ein, so daß dieser zwei blinde Schüsse auf Harth abgab. Darauf warf sich der Verfolgte vor einen gerade vorbeifahrenden Güterzug, doch konnte er noch von dem Polizeibeamten zurückgerissen und festgenommen werden. Bei seiner ersten Vernehmung gab Harth an, daß er die Frau zuerst und dann sich töten wollte. Er sei aber in seinem Vorhaben gestört worden. Am Arm hatte sich der Täter eine Verletzung beigebracht.

Der Schlossbrand in Affing.

Die Opfer der Brandkatastrophe geborgen.

Entgegen der ursprünglichen Annahme, daß es noch mehrere Tage dauern werde, bis die bei dem großen Schlossbrand von Affing verschütteten fünf Toten geborgen werden können, ist die Bergung der Leichen bereits im Laufe des Mittwochs gelungen. Schon am Vormittag stieß man bei den Aufräumarbeiten auf den ersten Toten, und in den ersten Nachmittagsstunden waren dann alle fünf Tote freigelegt.

Alle waren furchtbar verstümmelt und haben, wie der Befund ergab, durch die herabstürzenden Gesteinsmassen wohl sofort den Tod erlitten. Gegen 6 Uhr abends waren die Arbeiten so weit fortgeschritten, daß die fünf Leichen im Trauerzuge von der Unglücksstätte zu der Dorfkirche gebracht werden konnten, wo sie bis zur Beerdigung am Freitag vormittag aufgebahrt bleiben.

Mit Ausnahme des aus Augsburg gebürtigen Verunglückten Adam, der im Friedhof zu Augsburg-Lochhausen beerdigt wird, findet die Beerdigung der verunglückten fünf Affinger in einem gemeinsamen Grab auf dem Affinger Friedhof statt. Die Erregung, die seit dem unglücklichen Kirchweih-Sonntag herrschte, erreichte während der Bergungsarbeiten und bei der Ueberführung der Leichen zur Kapelle ihren Höhepunkt, der sich vielfach in wilden Schmerzenszügen bei den Angehörigen der Opfer äußerte.

Der Brandleider, Freiherr von Grabententh, hat sich bereit erklärt, die gesamten Beerdigungskosten für die sechs Todesopfer zu übernehmen und außerdem den Hinterbliebenen weitgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Ein Ballon-Recordflug über 2000 km.

Der Ballon „Leipziger Messe“ bei Moskau gelandet.

Von dem am Sonntag bei dem Darmstädter Nationalen Ballonwettbewerb gestarteten acht Ballons lagen bisher von sieben Ballons Nachrichten über die Landung vor. Lediglich der Ballon „Leipziger Messe“ stand noch aus, über dessen Verbleib man in Darmstadt bereits stark beunruhigt war.

Kunmehr traf die Nachricht ein, daß dieser Ballon am Dienstag nachmittag bei Kijow in unmittelbarer Nähe von Moskau gelandet ist. Führer war Herr Honnerlage aus Münster, Mitfahrer Schriftleiter Ederl aus Darmstadt. Die Entfernung betrug etwa 2000 km.

Sie ist das Doppelte der von dem Sieger im Gordon-Bennett-Rennen in Amerika erreichten Strecke, trotzdem in Amerika die Ballons mit Wasserstoffgas gefüllt und die Gondeln nur halb so groß waren. Leider ist es nicht möglich, diese phänomenale Leistung des Ballons „Leipziger Messe“ innerhalb des Weltrekords zu berücksichtigen, da nach den Satzungen des Luftfahrerverbandes das Ueberfliegen Polens streng verboten ist und mit vierstündiger Disqualifikation geahndet wird. Dessenungeachtet bleibt aber die Leistung des Ballons eine der größten in der Geschichte der deutschen Freiballonfahrt.

jahr auf einmal noch einen Jungen. Und gleich so ein kräftiger, stämmiger, ausgewachsener Bub, haha!“ Voll Herzlichkeit faßte er den Fritz um die Schultern.

Kapitel 6.

Am nächsten Tage hatte der Fritz seine Braut und die Schwiegereltern mit der großen Chaise abgeholt, um in Rahlberg die Wähe, Gretchens künftiges Heim, zu besichtigen. Dort hatten vor der Haustüre die Rahlknappen gestanden, mit mächtigen händelgeschmückten Sträußen in den Händen, die junge Braut begrüßend. Die Treppenhäuser und der Estrich des Hauses waren mit feingehacktem Tannengrün bestreut und in der guten Stube, die erglänzte in Sauberkeit und dem Schmuck der altmodisch gebiegenen Eichenmöbel, hatte die alte Matthesen, die Hausfrau des Fritz, ein festliches Gerichtet, dem man es anmerkte, daß die Matthesen dermaleinst in der Küche eines gaumenverwöhnten Edelmannes das Szepter geschwungen.

Als nach dem Essen der Forstwart den prächtigen Wein, den der Fritz so kräftig eingeschenkt, mit etwas verdächtigem Schmunzeln in sich nachwirken ließ und Frau Suse in der Küche sich von der Wirtschaftlerin nach des Näheren über Milchwirtschaft, Schweinebestand und Allgemeinseite der Hausführung berichten ließ, hatte der Fritz stillschweigend Gretchens Hand genommen und die Braut nach dem zweiten Stod geführt, wo er die Tür zu einem Raum erschloß, den ein gedämpftes, grün-goldiges Licht durchflutete, wie wenn die Sonne durch den Frühlingwald dringt. Und wie auf schwellendem Moos, versank der Fuß in dicken, grünem Teppich und wie lockende Moosbänke standen breite, niedere Polstersitze im Halbkreis. Die Wände waren bekleidet mit einer matten weißen Tapete, auf der zwischen Schlingengewächsen Vögel sich wiegten, während von der Decke herab rosige Engel Blüten streuten.

„Fritz!“ flüsterte Gretchen, kaum hörbar, als fürchte sie durch ein lautes Wort den Zauber zu verschanden, der sie hier offenbar umfing. Mit kleinen, zaghaften Schritten ging sie über den Teppich dahin zu dem Fenster, das eine

Die neue Beamtenbefolgung.

Eine Doppelvorlage an den Reichstag.

Das Reichsfinanzministerium hat den Entwurf des Beamtenbefolgungsgesetzes dem Reichstag in der Form zugeleitet, die sich aus der verschiedenen Auffassung zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichstag über eine Reihe von Bestimmungen der neuen Befolgungsordnung als notwendig erwiesen hat. Die Paragrafen, über die eine Uebereinstimmung nicht erzielt worden ist, sind in der Vorlage in Doppelfassungen geführt.

In der Begründung der Regierungsvorlage betont der Reichsfinanzminister die unvermeidliche Rückwirkung der Neuordnung auf Länder und Gemeinden, lehnt aber die Forderung des Finanzausgleichs ab. Auch eine Gewährung von Reichsdotationen an die Länder aus Anlaß der Befolgungsregelung wird entschieden abgelehnt. In der Einzelbegründung hält die Regierung gegenüber den Reichsratsbeschlüssen durchweg an ihrem Entwurf fest.

Der Reichsfinanzminister lehnt eine Änderung des Finanzausgleichs ab, das heißt er lehnt die vom Reichsrat auf Antrag Bayerns beschlossene höhere Beteiligung der Länder an dem Ertrag der Reichseinkommensteuer und Körperschaftsteuer (80 Prozent statt jetzt 75 Prozent) ab. Es fragt sich nun, was der Reichstag machen wird. Stellt er sich auf den Standpunkt des Reichsfinanzministers, dann kann es unter Umständen zu einer Krise kommen, da die Bayerische Volkspartei sich energisch hinter die bayerischen Wünsche stellt und bei deren Ablehnung bereits die Möglichkeit eines Ausscheidens aus der Reichsregierung erwogen hat. Die Zentrumsfraktion hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt. Ein Berliner Blatt meldet darüber:

Nach einmütiger Auffassung der Zentrumsfraktion soll eine Änderung des Finanzausgleichs nach den Wünschen der Bayerischen Volkspartei aus inner- und außenpolitischen Gründen unmöglich sein. Es soll eine Aktion der Reichsregierung in Verbindung mit dem Sparkommissar des Reiches hinsichtlich einer Verwaltungsreform bei den Ländern bevorzugen.

Falls diese Meldung richtig ist und falls die Auffassung des Zentrums eine Mehrheit finden sollte, würde sich die Situation sehr bald zuspitzen. Denn die Befolgungsordnung gehört mit dem Schulgesetz zu den dringlichsten Aufgaben des Reichstages.

200 000 Mark unterschlagen.

Düsseldorf, 20. Oktober. Bei einer unermittelten vorgenommenen Untersuchung der Regierungshauptkasse sind erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden, die ein Angehöriger durch Fälschung von Aufweisungen und Quittungen und fingierte Buchungen geschickt zu verdecken gewußt hat. Es handelt sich um insgesamt etwa 200 000 Mark.

Der Streit.

Die Einigungsverhandlungen.

Berlin, 20. Oktober. Wie wir erfahren, begannen heute vormittag um 11 Uhr im Reichsarbeitsministerium die Einigungs- und Schlichtungsverhandlungen zwischen den Arbeitgeber- und Gewerkschaften im mitteldeutschen Kohlenbergbau. Dieser neue Einigungsversuch wird unter dem Vorsitz des Schlichters im Reichsarbeitsministerium, Dr. Bahn, geführt. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen längere Zeit in Anspruch nehmen werden.

offenstehende Tür bildete, vor der ein prächtiger Ruchbaum stand. Und jetzt stieß sie einen Laut hellen Entzückens aus. Von der Tür aus führte eine schmale Gallerie direkt hinein in das Gewölbe des Ruchbaumes, auf dessen mächtigen Ästen ein Sitz errichtet war, ähnlich, wie ihn der Forstwart seinem Kinde einst in dem alten Geisterbaum gezimmert hatte.

Der Fritz blieb ihr ferne stehen; er wollte die Luft voll auskosten, sie so zu sehen, in diesem Uebermaß glückseliger Befangenheit. Triumphiert stieg's in ihm auf: „Ich hab' ihr die Freude machen können, ich!“ Laut sagte er:

„Deine Stube soll's sein, daß du drinn liegen kannst unter den Bäumen und ausschauen nach dem Sonnenschein und dich nicht wegziehen brauchst nach dem Gräben und nach dem Wald.“

„Fritz!“ flüsterte sie noch einmal, und — Fritz! jubelte sie und lachte ihn an mit den glühenden Augen und dem roten Munde und streckte ihm die Hände entgegen: „Fritz, wie bist du gut! — O — ich bin dir gut, Fritz.“

Er hatte sich gestern gelobt, sie nicht wieder mit dem Uebermaß seiner heißen Leidenschaft zu erschrecken, durch zarte Zurückhaltung wollte er sie erst an sich gewöhnen, aber wie sie vor ihm stand mit dem unwiderstehlichen Liebreiz und dem beglückenden Geständnis von ihren Lippen, da flog sein Gelübde der Mäßigung in alle Winde. Und da sie ob seinem Ungeßüm ihn ängstlich bittend anblickte, dachte er wie in Trunkenheit:

„Verwunderst dich, wenn's Lichterloh ausloberst in mir, und hast doch selber den Feuerbrand in mich hineingegeben? Nun gib's halt keine Spritzen mehr, du die Blut auslöschst könnt' und alles Wasser drunten im Ruchbach vermocht's nicht abzutun. Was schau' mich an wie ein verzängtigter Vogel? Hast' etwa noch immer Furcht vor mir? Furcht, haha! Glücklich sein sollst und lachen wie ich.“

Wie ein gehorjames Kind lächelte sie ihn schüchtern an. Da hielt er sie plötzlich noch ganz lose im Arm und schaute ihr tief in die Augen.

Fortsetzung folgt

Die öffentlichen Sparkassen aller Länder haben beschlossen: Am 31. Oktober ist Weltspartag!



Auch Du mußt sparen!

Landesbankstelle Hochheim am Main Kreissparkasse Wiesbaden-Land Zweigstelle Flörsheim am Main

Mexiko.

Bombenanschlag auf einen Zug.

Dass die revolutionäre Bewegung in Mexiko noch keineswegs völlig zum Stillstand gekommen ist, zeigt die nachstehende Meldung, aus der sich auch ergibt, dass man in jenem Lande oftmals nur schwer zwischen Rebellen und Banditen unterscheiden kann:

Etwas 100 Rebellen legten südlich von Potosi zwei Dynamitbomben auf die Eisenbahnstrecke. Die eine explodierte unter einem Personenzug, die andere riss die Schienen auf. Die Reisenden der 1. Klasse blieben unbehelligt. Die Rebellen erbeuteten bei der Mündung des Gepäckwagens etwa

10 000 Pesos. Acht Personen wurden getötet, zehn verwundet. Nach dem Überfall flohen die Rebellen in die Berge.

Ein Engländer gefangen genommen.

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Mazatlan benachrichtigte das Staatsdepartement in Washington, dass bei dem Bombenanschlag auf einen Personenzug durch mexikanische Aufständische der britische Generalverwalter der Bergwerke von Amajac in dem Distrikt Nayarit gefangen genommen wurde. Die Aufständischen verlangen ein Lösegeld von 5000 Pesos, widrigenfalls sie den britischen Generalverwalter töten würden. Vier Soldaten, die den Transport begleiteten, wurden getötet.

Die Lage in der Niederlausitz.

Senftenberg, 20. Oktober. Die Zahl der Arbeitswilligen geht von Tag zu Tag zurück. Im Senftenberger Revier hat die Grube „Friedrich Ernst“ der Halleschen Pflaumschneide die das Krankenhaus und den Bahnhof Senftenberg mit Strom beliefert, ihren Betrieb stilllegen müssen. Die Grube „Eva-Menate“ der Hse konnten von neuem in Betrieb gesetzt werden, ebenso zum Teil die Grube „Waldmannsberg“ der Niederlausitzer Kohlenwerke. Auch die Grube „Ada“ bei Döllingen ist neuerdings zu einem kleinen Teil wieder in Gang gekommen; auf den im Kreise Hoyerswerda gelegenen Werken hat sich trotz Anwesenheit von Schutzpolizei die Lage durch das Eindringen fremder Elemente verschärft.

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Du hast was in deinem Blick“, sagte er langsam — so — wie die Luft in einer Kirche. Es getraut sich keiner, und wenn er auch sonst zehnmal kein Frommer ist, doch doch nicht recht des lauten Aufbegehrens.“

Sie faltete die Hände und senkte das Haupt. Das Gefühl der Nacht, die sie über diesen fremden Herrschaftspunkt so widerpenstigen Mann ausübte, kam über sie, wie etwas Heiliges. Und sein Wort von gestern: Eines Menschen ganzes Glück sein, sein guter Engel — ja, das war's wohl eines Weibes töstlicher Beruf, das schönste, höchste Glück.

In der nächsten Morgensche, als Gretchen daheim vor der Tür den Hühnern Futter streute, war urplötzlich das Ausläutglöckle dahergekommen und ließ, obgleich noch ganz atemlos vom schnellen Laufen, alsbald in gemäßigtem Eifer ihr Bäglein losgehen.

„Schön guten Tag auch und nimm's nicht für ungut, daß ich so ungeladen daherkomme, aber ich kann nicht anders, ich muß dir Glück und Segen bringen und alles Gute zu deinem Verspruch mit dem Müllererf. Und weil dem nit daran liegen wird, von mir beglückwünscht zu werden, wünsch' ich's dir halt doppelt und dreifach. Und nimm's mit nicht übel, einen Schmaß muß ich dir halt auch geben. Ach, Gretchen, Mädchen —“ sie stemmte die Arme unter und warf den Kopf in Ekstase zurück — „was mußt' glücklich sein! Freilich er auch!“ — Hierauf schlenkerte sie den Kopf wieder auf die Brust hinab — „so eine Frau, so eine feine, schöne, konnt' er nicht wiederfinden. Und gelt, wenn ihr erst ein Paar seid, darf ich dich auch manchmal besuchen, wenn er nicht daheim ist, denn er kann mich nicht leiden, aber ich bin nicht schuld daran, denn es kann doch nicht eine jede ein Gesicht haben wie du.“

Und nach und nach, weicht, vielleicht kamst den Frey bereiten, daß er kein arges Grauen mehr vor mir hat und wenn du mal too eine Ausläut' brauchst oder jemand zu den Kindern nötig hast —, zu Haus kann ich abkommen, und kommen Kinder, so ganz kleine Kinder, weicht, da versteh ich mich drauf, ordentlich, meine zwei großen Schwestern hab' ich allemal in den Wochen gepflegt. — Na, du brauchst doch drum nicht genierlich zu tun,“ unterbrach sie sich, da Gretchen, heiß errötend, ohne zu Worte kommen zu können, mit einer Gebärde sie zu schweigen bat. „Kinder, das ist doch erst der rechte Segen in einem christlichen Ehestand, wenn's bei uns daheim auch ein bißel die gekommen ist — zehne! Aber der Müllererf hat's ja dazu, dem brauchst's nicht angst zu sein um ein Duzend voll. Und gut, bei so einem Haufen Kinder, da ist's sehr gut, jemand ganz Verlässliches zu haben.“

Gretchen war es zunächst ganz schwindlig vor Schreck und Scham geworden, aber plötzlich kamen die Aussichten, welche das Ausläutglöckle mit so viel Eifer und Ernsthaftigkeit entwickelt, ihr überwältigend und nährlich vor, daß sie in helles, kinderhaft übermütiges Lachen ausbrach.

Die Christel nickte eifrig mit dem Kopf und rief dabei mit beiden Händen so nachdrücklich an der Nase herum, als wolle sie diesen, ohnehin nur winzigen Auswuchs gänzlich aus dem Gesicht tilgen.

„Ja, du freilich kannst lachen, du! — Sag' mir's, Gretchen,“ flüsterte sie dann geheimnisvoll und zog sie ein paar Schritte mit sich in die Bäume hinein — „vertrau's mir an, — gelt, es ist dir arg, arg glücklich da herum —“ und sie fuhr sich mit den kleinen, dicken Händen einpaarmal über das pralle Nieder — „da drinnen ein Jübel und eine Freud', als hörst die Engel im Himmel singen. Und sprich, wie du ihn zuerst gesehen hast zur Armes, ist's gleich dazumal in dich gefahren wie ein Blitz, daß alles in dir gezittert und gebebt hat, und wärst ihm am liebsten gleich um den Hals gefallen und hättest ihn gesagt: ich bin dir gut, Frey, so mordsmäßig Herbensgut! Ist's so gekommen?“

Lächelnd und doch leis seufzend schüttelte Gretchen den Kopf und das Ausläutglöckle fuhr fort, nachdem sie verwundert den Oberkörper ein paarmal hin und her gerent:

„Also nicht auf einmal, wie ein Donnerwetter, ist's über dich gekommen; nach und nach erst hast es gespürt und erst gar nicht gewußt, warum dir's so kurios an Mut ist, so zum Lachen und Heulen in einem hin und recht klar ist's dir erst geworden, wie er dir's gesagt hat, daß er dich zur Frau möcht', und da — gelt, da hat er dich in den Arm genommen und hat dich geküßt und geküßt und du hast ihm gesagt: Ich hab' dich lieb, Frey, so lieb hab' ich dich, daß ich für dich rein in den Tod gehen könnt'!“

Und das Ausläutglöckle, das die letzten Worte wie im Fieber hervorgeflohen, hing plötzlich an Gretchen's Hals, küßte und drückte sie und schluchzte, als ob's ihr das Herz abstoßen wolle.

„Aber Christel, um Gotteswillen, was hast du denn?“ rief ganz erschrocken Gretchen.

Doch schon hatte die Christel zu schluchzen aufgehört und war mit einem lächerlichen Sprung in die Höhe gehüpft.

„Das ist die Freud', die Freud'! Allweil, wenn ich mir so recht schlamm freu', muß ich heulen, aber dann lach' ich, o, dann lach' ich hahaha! Schau —“ schlenkerte warf sie Arme und Beine in die Höhe — „so freudig lachst du ich. Ich bin einmal eine Narrische, gelt? Aber ich kann auch schon stät sein und mit den Kindern — da brauchst keine Angst zu haben. Und nun Adjes derweil,“ sie reichte plötzlich sehr eilig Gretchen die Hand, nachdem sie eine Sekunde mit ihren scharfen Ohren aufgehört hatte.

Fortsetzung folgt.